



Zum Besuch bei Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe: Die Rheuma-Liga hat dem Bundesminister einmal „Rheuma-Simulationshandschuhe“ zum Ausprobieren mitgebracht. Foto: Bundesgesundheitsministerium/S. Paulsen



Funktionstraining ist ein spezielles Bewegungsprogramm, das hilft, die Gelenkbeweglichkeit zu erhalten. Foto: Rheuma-Liga Baden-Württemberg

Rheuma bewegt uns alle

WELT-RHEUMA-TAG 20 Millionen Deutsche klagen über rheumatische Schmerzen. Den Welt-Rheuma-Tag hat die Saale-Zeitung zum Anlass genommen, mit Dr. Cornelia Alice Pape, Chefärztin der Rehaklinik Am Kurpark, ein Gespräch zu führen.

Bad Kissingen – Rheuma geht uns alle an. 20 Millionen Menschen sind allein in Deutschland betroffen. Und jeden kann es treffen, junge Menschen genauso wie alte. Die Brisanz, die dahinter steht, unterstreicht die Deutsche Rheuma-Liga anlässlich des Welt-Rheuma-Tages am heutigen 12. Oktober mit ihrer neuen Kampagne. Diese steht unter dem Slogan „Rheuma bewegt uns alle“.

Der Welt-Rheuma-Tag wurde erstmals 1996 von der Arthritis and Rheumatism International (ARI) der internationalen Vereinigung von Selbsthilfverbänden Rheumabetroffener ins Leben gerufen. Die Deutsche Rheuma-Liga hat den Jahrestag in Deutschland erstmals 2005 eingeführt und begeht den 12. Oktober seitdem stets mit einem besonderen Motto und Kampagnenschwerpunkt. Ziel ist es, die Anliegen rheumakrankter Menschen an diesem Tag in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken.

Gespräch mit Chefärztin

Für unsere Zeitung ist der Welt-Rheuma-Tag ein Anlass, mit Dr. Cornelia Alice Pape (Fachärztin für Innere Medizin, Physikalische Therapie und Rehabilitative Medizin, Ernährungsmedizin, Balneologie und Klimatologie und Naturheilverfahren) Fragen zu diesem Thema zu stellen. Dr. Pape ist langjährige Oberärztin im Bereich der Rheumatologie in der Rehaklinik Am Kurpark in Bad Kissingen und seit dem 1. August die Kommissarische Chefärztin der Fachklinik.

Wie wird die Diagnose Rheuma gestellt? Wenn jemand nur mit Rückenschmerzen vom Stuhl aufstehen kann, oder morgens die Finger nicht sofort richtig bewegen kann, sagt der Volksmund sofort: „Das ist Rheuma!“ Sieht man einem Menschen in Situationen wie diesen tatsächlich an, dass er Rheuma hat?

Cornelia Alice Pape: Um Rheuma sicher zu diagnostizieren, bedarf es mehrerer Puzzleteile, um ein richtiges Gesamtbild zu erhalten. Der Nachweis von Ent-

zündung und Rheumafaktoren im Blut sowie Röntgen oder Ultraschalluntersuchungen der betroffenen Gelenke tragen bei, eine vorhandene Rheuma-Erkrankung zu erkennen. Und ganz wichtig: Die genaue Befragung des Patienten nach seinen Rheuma-Beschwerden.

In den vergangenen Jahren haben sich die medikamentösen Behandlungsoptionen bei rheumakranken Menschen dramatisch verändert. Hat dies Ihre Arbeit in der Praxis beeinflusst?

Selbstverständlich. Die modernen Arzneimittel wirken sehr effizient auf die Ursache der Entzündung. Gerade weil es inzwischen wirksame Medikamente gibt, ist es umso bedeutsamer, diese entzündlichen Gelenkerkrankungen früh zu erkennen, um Gelenkerstörungen aufzuhalten bzw. zu verhindern. Rheuma ist keine Schmerzerkrankung, obwohl der Patient natürlich Schmerzen spürt. Es geht also nicht darum, dem Betroffenen nur Schmerzmittel zu geben – in dem Glauben, dass dies ausreicht. Sicherlich kann man sich mit Schmerzmitteln über den Tag retten, aber Ziel ist es, die eigentliche Ursache, den Zerstörungsprozess im Körper, mit Hilfe sehr effizienter Medikamente einzudämmen und somit schwere Funktionsstörungen, die zu erheblichen Teilhabebeeinträchtigungen führen können, zu verhindern.

Rheuma betrifft nicht nur Erwachsene, es gibt auch Kinder, die davon betroffen sind: Die kindliche Form der rheumatoiden Arthritis. Gibt es in jungen Jahren eine bessere Heilungschance als im Alter?

Ja, es gibt juvenile, also kindliche Formen der rheumatoiden Arthritis. Die häufigsten akuten Gelenkentzündungen im Kindesalter treten oft im Zusammenhang mit Infekten auf und klingen meist folgenlos ab. Bei anderen Formen hängt es von der Schwere der Entzündung, der frühzeitigen Diagnosestellung und der angemessenen Behandlung ab. Auch bei den kindlichen Formen hat sich in den letzten Jahren durch Fortschritte

in der Therapie der Heilungsverlauf deutlich gebessert. Das Gute an den kindlichen Formen der rheumatoiden Arthritis ist schon, dass eine höhere Wahrscheinlichkeit besteht, dass das Krankheitsbild vollständig zurückgeht und wegbleibt. Man weiß es aber nie ganz genau.

Viele Patienten mit einer entzündlich-rheumatischen Gelenkerkrankung sehen den einzigen Ausweg in einer Operation des betroffenen Gelenkes. Ab wann ist ein chirurgischer Eingriff obligat?

Das, was die meisten Patienten eine Operation als letzten Ausweg sehen lässt, sind die unerträglichen chronischen Schmerzen. Jedoch gibt es kein Muss! Ich lege Wert darauf, dies mit dem Patienten auch zu erörtern. Zwar geht eine Operation oft mit Vorteilen für die Mobilität und insbesondere für die Schmerzreduktion einher, dennoch muss der Patient selbst entscheiden. An Schulter-, Hüft- und Kniegelenk können wir heute Hervorragendes leisten. Jedoch nicht jede Operation geht gut aus, die aktuellen Infektionsraten liegen beispielsweise schon in der „Normalbevölkerung“ nach wie vor bei ein bis zwei Prozent und liegen bei Rheumatikern in Abhängigkeit von der Entzündungskontrolle und der notwendigen medikamentösen Therapie entsprechend höher.

Das diesjährige Motto der Kampagne der Deutschen Rheuma-Liga lautet „Rheuma – bewegt uns alle“. Was möchten Sie den Betroffenen dazu mitteilen?

Die heutige Rheuma-Therapie trägt entscheidend dazu bei, Lebensqualität trotz der Erkrankung zurückzubekommen. Damit kann der Alltag besser bewältigt werden. Wichtig bei der Diagnose Rheuma ist das Engagement des Betroffenen selbst: Eine regelmäßige sportliche Betätigung hilft, neben der erforderlichen medikamentösen Therapie die Gelenke beweglich zu halten und die Rheuma-Beschwerden positiv zu beeinflussen.

Das Gespräch führte Markus Staubach.



Dr. Cornelia Alice Pape, die Kommissarische Chefärztin der Rehaklinik Am Kurpark Foto: Markus Staubach

Der Welt-Rheuma-Tag

Start Der Welt-Rheuma-Tag wurde erstmals 1996 von der Arthritis and Rheumatism International (ARI) ins Leben gerufen. Das ist die internationale Vereinigung von Selbsthilfverbänden Rheumabetroffener.

Ziel Der Jahrestag will das Anliegen rheumakrankter Menschen an diesem Tag in das Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken. Der Welt-Rheuma-Tag

findet weltweit immer am 12. Oktober statt.

Aktion Die Deutsche Rheuma-Liga hat den Jahrestag in Deutschland erstmals 2005 eingeführt und begeht den 12. Oktober seitdem stets mit einem besonderen Motto und Kampagnenschwerpunkt. Das Motto dieses Jahres lautet „Rheuma bewegt uns alle“.

red/pz

Zehn Rheuma-Fakten

1. „Das“ Rheuma gibt es nicht. Etwa 20 Millionen Deutsche haben eine rheumatische Erkrankung. „Rheuma“ ist kein eigenständiges Krankheitsbild, sondern dient vielmehr als Oberbegriff für über 100 rheumatische Erkrankungen. Die meisten äußern sich durch Schmerzen an den Bewegungsorganen, an Muskeln, Sehnen, Gelenken oder im Bindegewebe. Arthrose, Rheuma und Gicht gehören zusammen.

2. Mit fünf Millionen Betroffenen in Deutschland ist Arthrose die häufigste Gelenkerkrankung überhaupt. Auch sie zählt zu den rheumatischen Erkrankungen. Vom Verlust des schützenden Gelenkknorpels sind am häufigsten Hüfte und Kniegelenke betroffen. Auch die Stoffwechselerkrankung Gicht gehört dazu.

3. Entzündliche rheumatische Erkrankungen wie Rheumatoide Arthritis sind Autoimmunerkrankungen, bei denen sich das körpereigene Abwehrsystem plötzlich gegen den eigenen Körper richtet. Manche Rheumaerkrankungen betreffen nicht nur Gelenke, die Wirbelsäule oder innere Organe, sondern können auch Haut, Blutgefäße, Drüsen und Bindegewebe schädigen. Betroffenen fällt es schwer, den Alltag zu bewältigen.

4. Rheuma betrifft auch junge Menschen. Bundesweit leiden 20 000 Kinder und Jugendliche an chronischen entzündlich-rheumatischen Erkrankungen.

5. Kostenfaktor: Erkrankungen des Bewegungsapparats belegen in der Statistik der Arbeitsunfähigkeits-Tage Platz 1 und verursachen Behandlungskosten in Höhe von 28 Milliarden Euro jährlich.

6. Rheumatische Erkrankungen sind immer noch ein häufiger Grund für Schwerbehinderung und gesundheitlich bedingte Frühberentungen.

7. Rheuma ist nicht heilbar. Eine rheumatische Erkrankung begleitet Betroffene meist ihr Leben lang. Trotz aller Fortschritte in der Forschung können Ärzte lediglich die Schmerzen lindern und dank moderner Therapien die Zerstörung der Gelenke aufhalten.

8. Manche Rheumaformen sind selten. Neben den bekannten treten Hunderte anderer Rheuma-Varianten auf.

9. Langer Weg zur Diagnose – 13 Monate dauert es im Durchschnitt, bis ein Patient mit Symptomen aus dem rheumatischen Formenkreis erstmals zum internistischen Rheumatologen überwiesen wird.

10. In Schüben – Rheuma verläuft meist in Schüben: Zwischen akuten Krankheitsphasen, in denen Betroffene massive Schmerzen haben, können nahezu beschwerdefreie Intervalle liegen. Diese Tatsache führt häufig zu Missverständnissen und Ausgrenzungen, etwa, wenn Freunde oder Arbeitskollegen an einem Tag gesund erscheinen und schon am nächsten Tag arbeitsunfähig sind.

Die Deutsche Rheuma-Liga: Die Deutsche Rheuma-Liga ist mit aktuell 280 000 Mitgliedern der größte deutsche Selbsthilfverband im Gesundheitsbereich. Der Verband informiert und berät Betroffene unabhängig und frei von kommerziellen Interessen. *Rheuma-Liga*